



Gleiche Chancen für alle

Jede*r soll ein Freiwilliges
Soziales Jahr in der Kultur
machen können. Deshalb
gibt es jetzt gezielte
Maßnahmen

TEXT: CHRISTIANE TAUER

Amelie, Kristin und Leon – drei junge Menschen, die ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in unterschiedlichen Kultureinrichtungen verbringen. Und noch ein paar Dinge verbinden die Drei: Sie sind wie fast alle der insgesamt rund 65 Hamburger Freiwillige zwischen 16 und 23 Jahre weiß, haben Abitur und bekommen in den meisten Fällen Unterstützung von ihren Familien. Die Drei sind das, was man als die klassischen Freiwilligen im Bereich Kultur bezeichnen kann. Und obwohl Amelie sagt: „Das FSJ ist eine große Chance, die jeder nutzen können sollte und für die man nicht unbedingt Abitur braucht“, spricht die Realität eben doch eine andere Sprache.

Die Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendkultur (LAG) als Träger des FSJ Kultur in Hamburg möchte das schon seit einiger Zeit ändern. Sie will, dass sich verstärkt Jugendliche und junge Erwachsene aus allen Teilen der Gesellschaft für das Freiwilligenjahr bewer-

ben. Oder direkter formuliert: Dass auch Menschen mit internationaler Geschichte, People of Color, ohne Abitur, aus einem sozial schlechter gestellten Umfeld oder Jugendliche, die andere Zugangsbarrieren erfahren, die Chance bekommen, sich für Theater, Museum und Co. zu engagieren. Dabei ist allen klar, dass sich das nicht von alleine regelt.

Man könnte nun fragen, was überhaupt das Problem an diesem homogenen Bild ist. Offensichtlich hat sich ja niemand bisher daran gestört. Rebekka Leibbrand und Robert Paschmann sehen das etwas anders. Die beiden arbeiten bei der LAG als pädagogisches Team für das FSJ Kultur und stellen einen größeren Zusammenhang her. „Kunst und Kultur sind wichtige Bestandteile unserer Gesellschaft und werden derzeit in den großen Kultureinrichtungen fast ausschließlich von weißen Menschen gestaltet“, sagt Robert Paschmann. Wenn man aber die Gesellschaft transformieren wolle in eine Gesellschaft, die nicht ausgrenzt, sollte man auch alles daran setzen, das FSJ Kultur für andere Gruppen zu öffnen, findet er. „Der bisherige Zustand bildet einfach nicht die Vielfalt in unserer Gesellschaft ab“, fasst Rebekka Leibbrand zusammen.

Auf mehreren Wegen versucht die LAG bereits, für mehr Diversität im FSJ Kultur zu sorgen. Sie richtet einen Sozialfonds ein, aus dem Jugendliche bezuschusst werden können, die sich ein FSJ Kultur sonst nicht leisten können, oder Assistenzbedarfe finanziert werden können, für die es im FSJ bisher keine staatlichen Leistungen gibt. In diesen Fonds können alle einzahlen, die das Anliegen unterstützen möchten. Bisher erhalten die Freiwilligen wäh-

rend ihres einjährigen Einsatzes 350 Euro Taschengeld. Die Sozialversicherung wird gezahlt, und das Kindergeld läuft ebenfalls weiter. In teuren Großstädten wie Hamburg bleibt finanziell dennoch eine Lücke, die mit dem Geld aus dem Sozialfonds gefüllt werden soll. Zudem wird das Taschengeld in den kommenden Jahren schrittweise erhöht.

Künftig soll stärker an Schulen für das FSJ Kultur geworben werden

Darüber hinaus gibt es unter anderem seit einiger Zeit ein anonymisiertes Anmeldeverfahren und eine Roadmap „Inklusion“ des Trägerverbands, da sich nicht nur die LAG Hamburg für mehr Diversität einsetzt, sondern dies bundesweit geschieht. Ganz aktuell gibt es in Hamburg den Versuch, zwei Freiwillige mit Asperger-Syndrom in Kultureinrichtungen einzusetzen. Rebekka Leibbrand gibt jedoch ehrlich zu: „Das Bestreben nach mehr Diversität bleibt ein Kraftakt.“ Die Hände in den Schoß zu legen, wäre aber keine Alternative. Stattdessen setzt die LAG auf Vernetzung und stärkeren Austausch mit den Akteur*innen, zu denen neben den Kultureinrichtungen auch Stadtteilschulen und Anbieter zur Berufsvorbereitung sowie die aktuellen Freiwilligen gehören.

Weitere konkrete Schritte sind bereits in Planung. So möchte die LAG gemeinsam mit Freiwilligen in kulturelle Bildungseinrichtungen gehen und die Jugendlichen, die dort die Angebote nutzen und bei denen man davon ausgehen kann, dass sie sich sehr für Kultur interessieren, ganz gezielt über ein FSJ Kultur informieren. Nach dem Motto: Ihr könnt nicht nur als Teilnehmende mitmachen, ihr könnt

hier auch selbst gestalten, egal, welchen sozialen Hintergrund ihr habt. „Auch an Schulen wollen wir verstärkt für das FSJ Kultur werben, in erster Linie dort, wo bereits ein spezieller Fokus auf Kultur vorhanden ist“, sagt Rebekka Leibbrand. Zudem könnte sie sich Ein-Tages-Hospitationen von potenziellen Interessierten in Kultureinrichtungen vorstellen.

Die LAG ist sich bewusst, dass dabei auch ein verstärkter Dialog mit den Einrichtungen selbst unerlässlich ist. „Wir wissen, dass der Begleit- aufwand bei den Freiwilligen schon jetzt hoch ist. Mit der erweiterten Zielgruppe könnte er noch höher werden“, räumt Rebekka Leibbrand ein. Es sei deshalb notwendig, auch niedrigschwelligere Einsatzplätze zu schaffen, damit es nicht von Beginn an zu Frustrationen auf beiden Seiten kommt. Ob das Bemühen am Ende Früchte trägt, wird sich zeigen. „Wir müssen einfach irgendwo anfangen. Veränderungen gelingen oftmals eben nur in vielen kleinen Schritten“, sagt Rebekka Leibbrand.

INFO

Menschen, die mit Jugendlichen arbeiten, die bisher unterrepräsentiert sind und sich für Kunst und Kultur begeistern, können sich gern an das FSJK-Team der LAG wenden: per Telefon 040/524 78 97 97, per Mail an info@fsjk-hamburg.de.

SPENDEN FÜR DEN SOZIALFONDS:

WWW.BETTERPLACE.ORG/DE/

[PROJECTS/68461](http://WWW.BETTERPLACE.ORG/DE/PROJECTS/68461)